

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 74 (1980)
Heft: 13-14

Rubrik: Krebs

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Krebs

Weil in jedem anderen Heftli, in jeder anderen Illustrierten Einsendungen über Krebs erscheinen, schreibe ich auch einmal in unserer GZ etwas darüber.

Ist Krebs eine moderne Krankheit?

Das nehmen sehr viele Leute an. Auch ich war immer dieser Ansicht. Schon in den Schriften des Hippokrates wird Krebs erwähnt. Er heißt dort Carcinoma. Das Wort wird heute noch gebraucht, Karzinom. Es bedeutet Krebs. Krebs sind Geschwüre. Man bezeichnet sie auch als Tumore. Hippokrates war ein griechischer Arzt. Er lebte von 460 bis 377 vor Christi Geburt. Es ist möglich, dass die Krankheit schon den Aegyptern, also vor Hippokrates, bekannt war.

Was ist Krebs?

Alle Lebewesen sind aus Zellen aufgebaut. Man kann Zellen nur durch ein Mikroskop erkennen, also durch eine sehr grosse Vergrösserung. Die Zellen brauchen Baustoff, um lebensfähig zu sein. Sie müssen aber auch arbeiten, zur richtigen Zeit und am richtigen Ort die Stoffe verarbeiten. Tritt nun im Bau oder während der Verarbeitung in der gesunden Zelle eine Störung auf, führt das zu einer Krankheit. Das kann zum Beispiel durch Viren geschehen. Viren sind kleinste, giftige Lebewesen. Diese Krankheit kann Krebs sein. Sie muss es aber nicht sein. Die gesund gewesenen Zellen werden zu «Krebszellen». Diese Krebszellen wachsen sehr schnell, viel schneller als gesunde Zellen. Es bilden sich Geschwülste, Tumore. Auf der anderen Seite haben die Krebszellen eine rasch absterbende Natur. Beigefügt sei: Nicht alle Geschwülste sind krebsartig. Krebs kommt bei allen Wirbeltieren vor, bei Reptilien, Fischen und Vögeln.

Die Zahl der Krebskranken steigt

Das habe ich in einer Tageszeitung gelesen. In diesem Artikel wird festgehalten: Die Lebenserwartung der Schweizer Bevölkerung hat sich erhöht. Männer werden durchschnittlich 71,8 und Frauen 78,4 Jahre alt. Zugemessen bei den Todesfällen hat der Anteil an Krebs. Durch die Fortschritte in der Krebsforschung ist es möglich, den Krebs früher und viel schneller erkennen zu können. Sind alte Leute früher an einer Lungenentzündung, einer Magenblutung oder anderen Krankheiten gestorben, stellt man heute bei solchen Patienten vielfach einen Alterskrebs fest. Die Fachärzte stellen heute eine

Zunahme des Lungenkrebses durch das Zigarettenrauchen fest. Mehr und mehr Frauen werden davon auch betroffen. Auf der anderen Seite sind durch strenge Vorschriften in gewissen Fabriken und bei gewissen Berufen Krebskrankheiten vollständig verschwunden. Trotz aller vorbeugenden Massnahmen ist leider die Zahl der Krebstoten gestiegen.

Was sind Metastasen?

Das sind «verschleppte» Krebszellen. Man spricht auch von Tochtergeschwüren. Durch die Lymphgefäßse gelangt die Krankheit in die Blutbahn und setzt sich dann in entfernten Körperteilen fest. Schreitet der Krebs in dieser Art weiter, führt er heute noch zum Tod.

Krebsheilung

In vielen Illustrierten und Heftli wird Heilung des Krebses versprochen, mindestens angepriesen. Noch heute gibt es Leute, die heilen einen Krebs durch

Krebsvorsorge — Krebsfürsorge

Die Krebsliga will helfen

Hilf auch Du — kaufe die Karten der Sammlung 1980

«Handauflegen», durch einen «heilenden Blick», Magnetismus oder irgendwelche Naturheilmittel. Würden alle diese Heilung versprechenden Methoden und Mittelchen, so auch die Reisen in ferne Länder, zur Heilung Erfolg haben, würde es gar keinen Krebs mehr geben. Das Schlimmste ist leider, dass Patienten, die Kurpfuschen Glauben schenken, zum Schluss dann doch noch den Arzt aufsuchen müssen. Er muss dann feststellen, dass die Krankheit zu weit fortgeschritten ist, dass der Patient viel zu spät bei ihm angeklopft hat. Die Aerzte haben festgestellt, dass 25 bis 30 Prozent ihrer krebskranken Patienten neben ihrer Behandlung noch Präparate anderer Art einnehmen. Irgendwo haben sie eben davon gelesen.

Warnzeichen, Alarmzeichen fehlen. Der Krebs verursacht anfangs keine Schmerzen. Die Temperatur steigt auch nicht an. Ich kenne einen Fall, den man bei einer sportlichen, anscheinend gesunden Person als Rheuma behandelt hat. Er liegt allerdings schon bald 15 Jahre zurück. Der betreffende Hausarzt hätte damals einen Facharzt zuziehen sollen.

Es gibt nun leider auch Leute, die gehen nicht zum Arzt. Sie haben eine entsetzliche Angst, er stelle bei ihnen Krebs fest. Nur das nicht! Das bedeutet ja

Hoffnungslosigkeit! Der Arzt sagt: Die Möglichkeit des Überlebens eines Krebspatienten ist heute mindestens so günstig oder besser, als die gleichartiger Kräcker mit Herzinfarkt, Nieren- oder Leberversagen.

Man ist in der Technik der Operation heute sehr weit fortgeschritten. Ebenso sind auf dem Gebiete der Bestrahlung grosse Fortschritte gemacht worden. Man hat festgestellt: Krebszellen sind bei Bestrahlung empfindlicher als gesunde Zellen. Man kann sie sogar bei gewissen Geschwülsten abtöten. Es gibt aber sehr viele Krebsarten. Davon werden nicht alle durch Bestrahlungen abgetötet. Es ist sehr wichtig, dass man die kranken Zellen erkennen kann. Dies vor allem, um den Krebs möglichst früh zu erkennen. Dies aber auch, um der Bestrahlung gesunder Zellen auszuweichen. Mediziner und Chemiker suchen ständig Wege. Kranke und gesunde Zellen sehen bei Färbung verschieden aus. Nun hofft man auf diesem Wege bald zur besseren und früheren Erkennung der Krankheit im menschlichen Körper zu kommen. Es gibt heute Medikamente, die ein Weiterschreiten der Geschwulstbildung hemmen.

Zur Besserung oder «Heilung» muss neben dem Arzt und dem eventuellen Pflegepersonal auch der Patient selbst sein Möglichstes beitragen. Hoffnungslosigkeit verschlechtert jeden Weg.

Und die Angehörigen?

Häufig stellt man fest, dass man Krebskranke meidet. Man stellt Besuche bei ihnen ein. Man lässt die Kinder den kranken Grossvater oder gar den kranken Vater nicht mehr besuchen. Das ist für den Patienten wie auch für die Kinder eine falsche Einstellung. Krebs ist keine ansteckende Krankheit. Krebs vererbt sich auch nicht. Sollte in der Familie eines Verlobten Krebs auftreten, ist das kein Grund, eine Verlobung aufzulösen. Leider aber kommt das heute noch vor! Schlimm sind die «Ratschläge», die man von allen Seiten den Angehörigen gibt: «Herr Meier hatte genau das Gleiche. Schauen Sie ihn heute an. Er hat noch nie so gut ausgesehen. Kerngesund.» «Frau Müller war todkrank. Sie ist vollständig geheilt aus ihrem Kuraufenthalt nach Hause gekommen.» «Das Buch, das ich daheim habe, will ich Ihnen gerne geben.» «Aus dem roten Heftli habe ich alles über Krebs herausgeschnitten. Das müssen Sie unbedingt lesen.»

Ist in einer Familie der Zusammenhalt, das Zusammensein verlorengegangen, ist das für einen Krebspatienten sehr schlimm. Er fühlt sich dann verlassen

oder gar ausgestossen. Vielleicht hat er sogar das Gefühl, man warte nur auf sein Ableben. Leider zeigen viele «moderne» Familien und «moderne» Ehen dieses traurige Bild.

Achtung, Warnzeichen!

Jede nicht heilen wollende Wunde, jedes nicht heilen wollende Geschwür.
Knoten oder Verdickungen in oder unter der Haut, vor allem an der Brust.
Ungewöhnliche, auffällige Schwellungen an Hals, Achseln oder Leiste.
Jede Veränderung einer Warze oder an einem Muttermal.
Anhaltende Magen-, Darm- oder Schluckbeschwerden.
Dauerhusten, Dauerheiserkeit.
Ungewöhnliche Absonderungen.
Unregelmässige Monatsblutungen.
All diese Warnzeichen können, aber müssen nicht Krebs sein!

Fünf Punkte sind im Kampf gegen den Krebs wichtig:

1. Volksaufklärung
2. Ausbau des Erkennens der Krankheit
3. Aerztliche Fortbildung

4. Unterstützung der Krebsforschung (Karten- und andere Aktionen)
5. Ausbau der Behandlung

Abschliessend hat ein Facharzt das Wort:

Eines aber möchte ich Ihnen zu bedenken geben. Schon ist es der Forschung gelungen, dieser Krankheit, die ja ohne Behandlung unfehlbar zum Tode führt, mit Erfolg die Stirne zu bieten. Die Krebsverhinderung und die Krebsheilung sind heute schon, wenn auch noch in beschränktem Masse, zur Tatsache geworden. Und ebenso ist es, auch dies sei hier mit Nachdruck gesagt, zur Tatsache geworden, dass für den unheilbaren Krebskranken eine grosse Anzahl erprobter Massnahmen bereitstehen, sein Leben bis zum Schluss erträglich zu machen, und dieser Krankheit somit viel von ihrer gefürchteten Schwere zu nehmen. Die Anstrengungen, die auf der ganzen Welt gemacht werden, um der unheimlichen Krankheit noch erfolgreicher auf den Leib zu rücken, sind gewaltig, und die Hoffnung ist durchaus berechtigt, dass die Resultate mit der Zeit, und vielleicht in absehbarer Zeit schon, noch erfreulicher und noch durchschlagender sein werden. EC

ten der Ferienwohnungen zeigte rasch seine Schwierigkeiten. Zu gleicher Zeit, Sommer und Winter, suchen Familien ihre Ferienwohnungen. Man konnte nicht bei jedem Wechsel ins Engadin reisen. So kommen Auslagen für Vertrauensleute, die die Wohnungen «verwalten», im Haus für Ordnung besorgt sind, bei jedem Mieterwechsel putzen und die Wäsche waschen. Sehr bald kommen Reparaturen aller Art. All das kostet Geld und wieder Geld. Damit wurden die Schwierigkeiten grösser und grösser. Schlussendlich musste das Haus mit Verlust verkauft werden. Man musste froh sein, einen Käufer zu finden. Der arme Basler mit zuwenig Eigenkapital und zu grosser Verschuldung bei den Banken war noch ärmer geworden.

Also auch hier, und nicht nur bei Ferienwohnungen oder Ferienhäuschen, auch bei Eigentumswohnungen: Achtung vor solchen Geschäften, die zu Reinfällen werden können! EC

Wem gehören die Trottoirs?

Aktion im Dienst der Fussgänger und Zweiradfahrer

Grundsätzlich sind Trottoirs eine Schutzzone für Fussgänger, auf welcher Fahrzeuge nichts zu suchen haben! Gleichwohl gibt es immer mehr Velo- und Mofafahrer, die sich zum Ärger der Fussgänger und oft in riskanter Weise auf Trottoirs fortbewegen.

Andererseits fragen sich immer häufiger besorgte Eltern, ob wenig benützte Trottoirs entlang von Ueberlandstrecken nicht den Velo- und Mofafahrern zugänglich gemacht werden könnten.

Das Bundesamt für Polizeiwesen, die Konferenz der kantonalen Polizeikommandanten der Schweiz und die Schweiz, Beratungsstelle für Unfallverhütung (BfU) haben das Problem eingehend geprüft. Ihre Schlussfolgerungen fassen sie in folgendem Aufruf an die Öffentlichkeit zusammen:

Jegliches Velo- und Mofafahren auf Trottoirs ist untersagt.

In der ganzen Schweiz wird die Polizei vom 23. Juni bis 5. Juli Velo- und Mofafahrer vermehrt aufklären, nach Ablauf dieser Zeit Fehlbare zur Anzeige bringen.

Weil es aber entlang von Ausserortsstrassen tatsächlich selten benützte Trottoirs gibt, die auch den Velo- und Mofafahrern im Interesse erhöhter Sicherheit zugänglich gemacht werden könnten, nehmen alle Polizeistellen, die BfU und deren Sicherheitsdelegierte schriftliche Hinweise auf solche Strecken gerne entgegen.

Polizei und BfU werden die eingegangenen Vorschläge gemeinsam prüfen und — sofern sie realisierbar sind — die entsprechende Signalisation veranlassen. Nur solche Trottoirs stehen dann Fussgängern und Zweiradfahrern zur Verfügung!

Kleinkredite

Das Abzahlungs-Geschäft hat sich auf das Kleinkredit-Geschäft verschoben. Früher wurde zum Beispiel eine Aussteuer, wenn man zuwenig Bargeld hatte, auf Abzahlung gekauft. Heute nimmt man die Tageszeitung zur Hand. Da findet man immer Inserate, die Geld anbieten: «Auch Sie erhalten sofort Geld! Wieviel wünschen Sie? Wieviel zahlen Sie monatlich zurück?» Nichts steht da von Zins. Nichts steht da von Spesen. Man sieht nur das Geld, das man jetzt haben möchte, jetzt haben muss. Man muss sich Wünsche erfüllen, die gerade jetzt erfüllt werden müssen. Man hat nicht warten gelernt!

In der gleichen Zeitung findet man im Textteil die dick geschriebene Überschrift:

«Kleinkredite ruinierten ihn»

Da sitzt ein 25jähriger Mann vor Gericht. Statt das Geld abends seinem Arbeitgeber in Ordnung abzugeben, hat er betrogen. Geld in den eigenen Sack gesteckt in der Meinung, er könne es dann gelegentlich zurückzuerstatten. Er wurde vom Spielteufel geritten. Solche Reiter hoffen immer auf einen Glückstag, auf den grossen Fisch, den sie ziehen. Um nicht erwischt zu werden, nahm der junge Mann Geld auf. Im Laufe von 2 Monaten nahm er durch 5 verschiede-

ne Inserate Fr. 20 000.— auf. Er hoffte, auf diese Weise Löcher stopfen zu können, alles wieder in Ordnung zu bringen, sein Gewissen wieder reinzuwaschen. Das war unmöglich. Das Gegen teil trat ein. Die Löcher wurden grösser und grösser. Dieses Grösserwerden brachte ihn nun vor den Richter. Ob der junge Mann nun selbst in ein Loch gesteckt wird, weiss ich nicht.

Ich sehe die Gefahren dieser Kleinkredite, des Aufnehmens fremder Gelder. In unserer GZ muss ich auf diese Gefahren aufmerksam machen. Ich muss vor solchem Geldaufnehmen warnen!

Und noch etwas Aehnliches: Da steht in der Tageszeitung: «Wählen Sie Ihre Eigentumswohnung, Ihr Ferienhäuschen in Ihrem Lieblings-Ferienort. Wir helfen Ihnen. Wenden Sie sich vertrauensvoll an uns!» So hat ein Bekannter von mir vor einigen Jahren ein Ferienhaus, nicht ein Ferienhäuschen, «gekauft». Zwei Wohnungen wollte er vermieten, um in der dritten «gratis» selbst Ferien machen zu können. Der Basler musste bald sehen, dass er mit seinem Ferienhaus im Engadin ganz falsch gerechnet hatte. Man hat ja schliesslich nicht immer Ferien. Für Wochenenden ist das Engadin doch reichlich weit weg von Basel. Dann ist da ein See, den man statt Walen- Qualensee nennt! Das Vermie-